



Die Corona-Krise

Die Corona Krise hat uns bei business4school genauso erreicht, wie alle Schulen und Hochschulen. Daher haben wir natürlich im März die nächsten CollegeAbende abgesagt und begonnen, digitale Formate zu entwickeln, die wir demnächst unseren Schülerinnen und Schülern anbieten.

Aber wir wollten auch wissen, wie die jungen Menschen die Situation erleben und mit den Herausforderungen umgehen – und auch, wie sie die aktuellen Maßnahmen und die Zukunft beurteilen. Da wir nicht wie sonst zusammen sein können und gemeinsam reden, haben wir unsere Teilnehmer eingeladen, uns ihre Eindrücke und Gedanken zu beschreiben. Einige besondere Beiträge stellen wir nun hier vor.

Ulrich Herfurth
Im April 2020

CollegeBrief

07. April 2020

Diese Osterferien sind bestimmt die ungewöhnlichsten, die Sie bisher erlebt haben. Die Corona- Epidemie hält uns zu Hause, die Schulen und Hochschulen sind geschlossen und unterrichten online, Einzelhandel und Gastronomie sind meist geschlossen, und Urlaubsreisen sind zumeist abgesagt. Und Ihre Freunde treffen Sie nur online und nicht mehr selbst. Aber es sieht ja so aus, als würde sich die Lage in wenigen Wochen wieder bessern.

Sie wissen natürlich, wie stark sich die Corona-Epidemie auch auf die Wirtschaft, unsere Gesellschaft und unser Zusammenleben auswirkt. Eine solch einschneidende Veränderung hatten wir viele Jahrzehnte nicht. Als wir unseren aktuellen Kursus „Wirtschaft global“ geplant haben, hatten wir nicht im Traum an ein solches Ereignis gedacht. Gerade das aber sollten wir nun aufgreifen:

Wir möchten gerne Ihre Eindrücke und Gedanken zur Corona-Epidemie kennenlernen, erörtern und auch Ihre Sicht als junge Menschen sichtbar machen. Schreiben Sie mir doch in den nächsten Tagen dazu. Hier einige Anregungen:

- Wie erleben Sie persönlich die Situation? Was machen Ihre Freunde? Verändert sich das Leben in Ihrer Familie? Was macht diese Erfahrung mit uns, was wird davon bleiben?
- Werden wir nun alle digitaler? Wie würde sich auf Dauer berufliche Arbeit im HomeOffice auswirken? Eine Bereicherung in der Familie - oder eine Belastung?
- Welche Fragen stellen sich, wenn ein medizinischer Notstand auftritt? Wer wird behandelt, wer nicht?
- Welche Auswirkungen hat die weltweite Arbeitsteilung auf die Lebensfähigkeit einer Volkswirtschaft und Gesellschaft? Welche Auswirkungen hat die Krise auf die Versorgung?
- Wie lange darf eine Volkswirtschaft stillgelegt werden, um Menschenleben zu retten?
- Glauben Sie, dass sich durch die Corona-Epidemie und diese Krise das Wertesystem in unserer Gesellschaft verändert? In welche Richtung? Und was wären die Folgen?
- Haben Sie weitere Gedanken ?

Nehmen Sie diese Punkte als Anregung und als Anstoß für Ihre Überlegungen und Gedanken, aber auch gerne Ihre eigenen Überlegungen. Wenn Sie mir schreiben, am besten so, dass Sie sich auf bestimmte Punkte beziehen. Und wenn Sie Vorstellungen haben, die ungewöhnlich klingen, haben Sie keine Scheu zu schreiben. Gerade das Ungewöhnliche führt uns oft weiter.

+++

Ein neuer Alltag

Melanie Bischoff,

Klasse 12, Henriette-Breyman-Gesamtschule, Braunschweig

Als das Corona Virus zum ersten Mal in unseren Medien auftrat, haben wahrscheinlich nicht allzu viele damit gerechnet, dass unser Alltag dadurch einmal so beeinträchtigt werden würde. Doch nun ist es so, und wenn man sich Länder wie Italien, Spanien oder die USA ansieht, sollten wir uns Sorgen machen, was vielleicht noch auf uns zukommen könnte. Insbesondere wenn man hört, dass Menschen, die über 70 Jahre alt sind, in manchen Ländern nicht mehr beatmet werden und welche schweren Entscheidungen die Ärzte dort treffen müssen. Noch ist es bei uns nicht soweit, aber niemand kann sicher sagen, dass das nicht noch kommen wird. Fast jeder hat Kontakt zu älteren Menschen, seien es nun Bekannte oder sogar die eigenen Großeltern - und zu hören, dass sie ihres Alters wegen oder



Wir verbringen viel Zeit in der Familie, was uns natürlich weiter zusammenbringt

wegen ihrer Vorerkrankungen sterben könnten, nur weil nicht genügend Kapazitäten zur Verfügung stehen, ist wahrscheinlich für jeden schwer. Und niemand sollte solch eine Entscheidung

treffen müssen, da der psychische Druck wahrscheinlich kaum nachvollziehbar ist. Aus diesem Grund hoffe ich, dass jedes Land sich nach dieser Krise besser auf Notstände vorbereiten wird, egal ob so etwas noch einmal passieren wird oder nicht. Die jetzige Situation ist wahrscheinlich für niemanden schön und einfach. Wir persönlich bleiben zuhause so gut es geht. Und trotzdem ist da immer die Angst, sich doch bei irgendjemandem angesteckt zu haben, insbesondere da meine Großeltern bei uns leben und der Kontakt nicht zu 100 % gemieden werden kann. Zum Einkaufen tragen wir selbstgenähte Masken und Handschuhe, nicht nur um uns selbst, sondern auch alle anderen zu schützen. Dennoch sind da immer die Sorgen, nicht vorsichtig genug zu sein. Wir verbringen viel Zeit in der Familie, was uns natürlich weiter zusammenbringt, auch wenn es manchmal einfach zu viel wird. Wir backen, putzen, räumen auf oder um und spielen Spiele, um uns an die Situation anzupassen. Meine Eltern können weiterhin arbeiten, dennoch gibt es viele in meinem Umfeld, bei denen das nicht so ist und die sich Sorgen um ihren Job machen. Und umso länger wir in dieser Situation sind, desto realistischer wird es, dass viele ihren Job verlieren.

Da viele Leute momentan im Home-Office arbeiten und das gut zu funktionieren scheint, hoffe ich sehr, dass auch nach der Krise weiter darauf aufgebaut werden kann und insbesondere Geschäftsreisen gemindert werden, um den CO2 Ausstoß zu minimieren. Somit würde ich hoffen und erwarten, dass unsere Arbeitswelt digitaler wird. Wir haben die Mittel dazu und diese sollten wir auch nutzen. Natürlich soll das nicht heißen, dass jeder den ganzen Tag zuhause vor dem Computer sitzen und arbeiten soll, aber ein paar Tage in der Woche wären ein guter Ausgleich für Berufstätige und könnten die Familie näher zusammenbringen.

Welche Auswirkungen die weltweite Arbeitsteilung auf die Gesellschaft hat, wird gerade mehr als je zuvor deutlich, und wahrscheinlich werden wir es in einigen Wochen oder Monaten noch viel mehr merken. China war das erste Land, das sehr stark von dem Virus betroffen war. Sie haben eine - meiner Meinung nach - richtige Entscheidung getroffen und alles stillgelegt, was nicht zwingend notwendig war. Dadurch wurden alle Lieferketten unterbrochen und erst seit ein paar Wochen wird das Land langsam wieder „hochgefahren“. Die großen Auswirkungen dieses Stopps werden wir wahrscheinlich erst in einer gewissen Zeit spüren, da die logistischen Lieferketten Wochen oder Monate im Voraus geplant werden.



Wenn das alles langsam ein Ende nimmt, werden sich unsere Werte wahrscheinlich stark verändert haben.

Möglicherweise kommt es dann eventuell doch zu Lebensmittelengpässen, auch wenn das niemand zu hoffen vermag. Dadurch wird noch stärker deutlich, dass kaum ein Land alleine existieren kann, zumindest im Moment nicht, da viele Firmen ihre Produktion ins Ausland verlegt haben. Vielleicht wird das etwas sein, was nach dieser Krise geändert wird.

Meine persönliche Meinung zu einer angemessenen Stilllegungszeit ist, dass wir erst wieder anfangen sollten etwas zu lockern, wenn es wirklich nur noch sehr wenige Neuinfektionen gibt. Was bringt es, die Regelungen jetzt zu lockern und in ein paar Wochen wieder zurückzurudern, da es nicht funktioniert und die Ansteckungszahlen wieder stark steigen. Besonders in einem wirtschaftsstarke Land wie Deutschland sollte man das Wohl der Gesellschaft darüber stellen und ich

persönlich kann die Stimmen, die laut werden und fordern, weiter zu machen nur bedingt verstehen. Denn man muss natürlich auch an die Menschen denken, die unter Depressionen oder häuslicher Gewalt leiden. Für sie ist das eine sehr schwere Zeit, genauso wie für Menschen mit einem eigenen kleinen Unternehmen und Mitarbeitern, da ihre gesamte Existenz auf dem Spiel steht. Das alles ist für fast jeden in so einer Situation sehr belastend und kann auch ungeahnte psychische Probleme mit sich ziehen.

Wenn das alles langsam ein Ende nimmt, werden sich unsere Werte wahrscheinlich stark verändert haben, das kann ich zumindest für mich persönlich sagen. Jeder Händedruck und jede Umarmung wird so viel mehr Wert sein als vorher, genauso wie persönliche Gespräche, oder Freizeitaktivitäten wie Konzerte oder Freibadbesuche. All das haben wir wahrscheinlich für viel zu selbstverständlich genommen und werden es dann mehr schätzen. Dennoch glaube ich, dass das nicht alles direkt passiert. Es wird unter Umständen dauern, bis man sich daran gewöhnt hat, sich wieder „normal“ zu verhalten und sich keine Gedanken mehr zu machen. Trotzdem kann es sein, dass es nicht mehr so wird wie vorher, zumindest nicht bis es einen Impfstoff o.ä. gibt, da die Sorgen wahrscheinlich bei vielen nicht einfach nachlassen werden. Ich hoffe trotzdem dass die Situation in Deutschland nicht schlimmer wird und sich die Lage auf der ganzen Welt verbessert.

Die digitale Schule?

*Katharina Jenzewski,
Klasse 9E, Otto-Hahn-Gymnasium, Göttingen*



Ich persönlich bekomme nicht viel von der Situation zurzeit mit, allerdings ändern sich sehr viele Dinge im Alltag. Man hört kaum noch etwas von Freunden, außer in den sozialen Medien wie Instagram, Snapchat oder WhatsApp, ab und zu trifft man sich mal mit einer Person, muss aber den Abstand zueinander einhalten und darf auch nicht zu jemandem nach Hause gehen. Urlaube werden abgesagt und man sieht kaum noch Menschen draußen und auch die Straßen und Autobahnen sind kaum noch befahren.

Dadurch merke ich persönlich, dass viele Menschen tatsächlich Angst haben.

Außerdem glaube ich, dass die Leute nach dieser Krise nicht mehr alle so dicht aufeinander hocken werden und auch hygienischer werden, vor allem in Ländern wie Italien oder Spanien, wo ja jetzt auch schon medizinische Notstände auftreten, da diese Erfahrung noch etwas in unseren Köpfen bleiben wird und nicht schnell in Vergessenheit geraten wird. Ich beispielsweise glaube, dass ich das mein ganzes Leben lang in Erinnerung behalten werde.

Ich bin mir auch ziemlich sicher, dass wir nun alle digitaler werden.

Ich bin mir auch ziemlich sicher, dass wir nun alle digitaler werden, da wir sonst momentan kaum Möglichkeiten haben mit anderen Menschen zu kommunizieren, wie wir es sonst immer getan haben. Berufliche Arbeit im Home Office wirkt sich meiner Meinung nach auf die Dauer eher negativ auf die Leute aus, da dauerndes zu Hause sitzen einen nach einer Zeit verrückt macht und auch die Konzentration vieler Schüler immer schlechter wird. Manche Sachen werden einem vielleicht auch schlechter erklärt als sonst und das Risiko, dass man relevante Unterrichtsthemen nicht gut genug verstanden hat, welche man aber in der nächsten Klassenstufe braucht, ist dadurch auch immer höher.

Für die Familien ist dies auf die Dauer eher eine Belastung, da die Eltern, wenn sie arbeiten gehen, niemanden engagieren können, der auf ihre Kinder aufpasst - was vor allem dann ein Problem ist, wenn diese etwas jünger sind. Eine weitere Belastung der Familien sind dauernde Streitereien, die schnell mal zum Thema werden können, wenn man zu lange aufeinander hockt. Es wird also alles viel komplizierter.

Das Risiko, dass man relevante Unterrichtsthemen nicht gut genug verstanden hat, ist dadurch auch immer höher.

Was die Versorgung angeht, wird es in Deutschland erst einmal keine großen Probleme geben, denke ich, aber auf Dauer womöglich schon. Wenn es kaum noch Handelswege gibt, die in Betrieb sind, werden die Waren wahrscheinlich in immer kleineren Mengen geliefert. Auch die Restaurants, Klamottenläden, Fast Food Restaurants etc. werden pleitegehen, doch man könnte diese durch Onlinebestellungen stark unterstützen. Ich finde allerdings, dass man so wenig Panik wie möglich schieben sollte, da es so oder so passieren wird; doch an die Regeln sollte man sich trotzdem halten.

Am wichtigsten ist außerdem der Selbstschutz, also regelmäßig und lange Hände waschen, Abstand zu anderen Personen halten, sich nicht ins Gesicht fassen und zu Hause bleiben, sobald man sich krank fühlt und auch so nicht zu oft rausgehen und schonmal gar nicht unter große Menschenmengen gehen.

Eine Krise ist eine Chance

Yannick Rinne

Klasse 11, Goethe Gymnasium, Hildesheim

Ich habe mir Gedanken gemacht, was die Coronakrise an Auswirkungen mit sich bringt. Dabei musste ich vor allem aber auch feststellen, wie sich die Erkenntnisse



darüber in diesen unruhigen Zeiten ständig ändern können. Einiges ist nach vier Wochen Lockdown jedoch immer klarer zu erkennen:

Zunächst ist mir aufgefallen, dass sich etwas in der allgemeinen Fragestellung verändert hat. Die Frage ist nicht mehr "Wird das Virus unsere Gesellschaft und Wirtschaft treffen?", sondern vielmehr überlegt man immer mehr, inwieweit und vor allem auch wie lange dieses Virus noch unser tägliches Leben beherrschen wird und welche Schäden zurückbleiben werden. Denn aus einem einfachen Erreger wurde

ein Gegenspieler, den man dank der Wissenschaft und Medizin zwar so detailliert zu verstehen glaubt, bei dessen Verbreitung man aber trotzdem machtlos zuzuschauen scheint. Mittlerweile sieht sich ja auch fast jeder im eigenen Bekanntenkreis mit bestätigten Corona-Fällen konfrontiert, daher kann man nicht mehr leugnen, dass es in unserem Privatleben angekommen ist und nicht mehr als bloßes Ereignis aus TV und Zeitung abgestempelt werden kann.

Es wird die Frage bleiben, wie wir mit einer erneuten Pandemie in der Zukunft umgehen sollen.

Aber eine so wirklich klare Exit-Strategie gibt es noch nicht. Politik und Gesellschaft neigen oft dazu, sich an Daten festzuklammern, bis zu denen Ausgangsbeschränkungen erstmal gelten, wann das öffentliche Leben denn wieder aufgenommen werden soll. Aber wie genau es dann weitergehen soll, bleibt unklar. Ideen von Masken, Abstandhalten oder Apps gegen die Virusverbreitung stehen im Raum.

Persönlich muss ich schon feststellen, dass sich das eigene Privatleben in den letzten Wochen komplett umgekehrt hat. Weder Schule und Sport noch die Freizeitaktivitäten und Urlaubsreisen können noch stattfinden. Und es bleibt offen, wann es weitergeht. Klar ist für mich, dass eine Wiederaufnahme des öffentlichen Lebens anders aussehen wird. Sicherlich wird längerfristig mehr Abstand in der Öffentlichkeit gehalten, Großveranstaltungen könnten noch

lange ausfallen, vielleicht gehört das Tragen von Masken auf der Straße bald nach asiatischem Vorbild zum Alltagsbild. Und für mich wird die Frage bleiben, wie wir mit einer erneuten Pandemie in der Zukunft umgehen sollen, insbesondere eine, deren Letalitätsraten auf Ebola-ähnlichem Niveau liegen könnten.

Schließlich muss ich ehrlicherweise feststellen, dass es doch sehr unwahrscheinlich erscheint, in meinem Alter von einer Corona-Infektion ernsthaft und bedrohlich betroffen zu sein. Dennoch halten sich fast alle in meinem Freundes- und Familienkreis an die beschlossenen Maßnahmen gegen die Virusverbreitung. Die jungen sogar fast stärker als die Älteren. Wir tragen schließlich eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung. Gerade Senioren wollen sich meiner Erfahrung nach aber oft nicht nehmen lassen, ihre Eigenständigkeit (insbesondere im Bezug aufs Einkaufen gehen) zu wahren, auch wenn sie zur Risikogruppe gehören.

Auch bemerkt man, dass die Digitalisierung in diesen Zeiten gezwungenermaßen vorangetrieben wird. Allerdings betrifft dies mal wieder vorrangig das Privatleben. Während man mit Familien und Freunden nun häufiger auf Videoanrufe zurückgreift, Streaming-Plattformen vielfach gesteigerte Abrufzahlen verzeichnen und viele Einkäufe und selbst Bestellungen im Laden um die Ecke über das Internet abgewickelt werden, wirken die Schulen nur schlecht vorbereitet auf diese Situation. Aufgaben werden allenfalls per E-Mail gestellt, manchmal wird auf externe Lernplattformen verwiesen. Doch wirklicher digitaler Unterricht von zu Hause erscheint mir zum jetzigen Zeitpunkt für die kommenden Wochen sehr unrealistisch, die Voraussetzungen müssten erst geschaffen werden.

Für Europa ist die Krise eine Chance, gestärkt aus ihr hervorzugehen.

Wirtschaftlich gesehen ist diese Krise eine Desaster. Und das für so viele Gruppen in der Gesellschaft. Große Konzerne, mittelständische Unternehmen, Soloselbstständige, Angestellte aller Art, freie Mitarbeiter - nahezu keiner bleibt verschont. Während in Deutschland gut gefüllte Staatskassen es zumindest ermöglichen, finanzielle Stützen für alle Betroffenen bereitzustellen, kann dies für andere Staaten zum Problem werden. Für die EU erscheint es mir daher essenziell, eine gemeinsame Linie zu finden, sei es mit oder ohne Corona-Bonds. Denn schon jetzt sind vor allem Staaten wie Italien, Spanien usw. stark angeschlagen und wären einer gesundheitlich-wirtschaftlichen Krise alleine nicht gewachsen. Jedenfalls ist der innereuropäische Zusammenhalt Grundlage für das Bestehen dieser Krise, möglicherweise sogar eine Chance, um gestärkt aus ihr hervorzugehen und EU-kritischen Stimmen zu zeigen, welche sinnvolle Rolle die Union einnehmen kann. Damit könnte man vielleicht sogar den populistischen Stimmen den Wind aus den Segeln nehmen.



Aber auch der Rest der Welt ist betroffen, keine Volkswirtschaft wird ohne Verluste diese Pandemie überstehen. Da könnte es zum Problem werden, dass die Industrienationen nun weitestgehend mit sich selbst beschäftigt sind und dabei den Blick auf Krisenregionen verlieren, die auf Entwicklungshilfe sowieso schon angewiesen sind. In Afrika und Südamerika ist es teils nicht einmal möglich, immer dieselben Maßnahmen wie hierzulande zu beschließen, da Ausgangssperren schon wegen viel zu kleiner Wohnflächen oder fehlendem fließendem Wasser kaum umsetzbar erscheinen. Bei diesen Bildern fällt auf, dass es uns im Vergleich dazu in Deutschland sehr gut geht. Die Grundversorgung ist flächendeckend sichergestellt und von "apokalyptischen" Zuständen sind wir noch weit entfernt. Zudem halten sich die Fallzahlen weitestgehend in Grenzen.

Kann man wirtschaftliche Existenzen von Unternehmen und Privatpersonen wirklich gegen die Gesundheit und das Leben von Menschen aufwiegen?

Gerade deshalb werden sich einige bald oder sogar jetzt schon fragen, warum die wirtschaftlich Schwachen zunehmend in Existenzkrisen gelangen, nur um die gesundheitlich Gefährdeten zu schützen. Der Gedanke erscheint ethisch problematisch, genauso wie die Entscheidung, wer beatmet wird wenn Kapazitäten fehlen. Kann man wirtschaftliche Existenzen von Unternehmen und Privatpersonen wirklich gegen die Gesundheit und das Leben von Menschen aufwiegen? Zumindest die Frage muss meiner Meinung nach gestellt werden, ob das Ausmaß der Pandemie wirklich so einschneidende Maßnahmen rechtfertigt, an denen ebenfalls Menschenleben hängen. Insbesondere beim Blick auf die nahe Zukunft: Wie lange können und dürfen wir dieses Vorgehen beibehalten oder

nen ebenfalls Menschenleben hängen. Insbesondere beim Blick auf die nahe Zukunft: Wie lange können und dürfen wir dieses Vorgehen beibehalten oder

inwieweit lockern wir es? Die Gefahr von Unverständnis und sozialem Unfrieden in der Gesellschaft ist dabei durchaus gegeben. Dieser Zerreißprobe muss sich die Politik stellen, indem sie einerseits den betroffenen Unternehmen und Privatpersonen die Zukunftsängste durch finanzpolitische Maßnahmen nimmt, andererseits den Shutdown zusammen mit der Wissenschaft sorgfältig abwägt. In diesen Krisenzeiten ist tatsächlich ein starker Staat gefordert.

Die Lösung heißt Impfstoff

Nele Aschemann

Klasse 11, Friedrich-List-Schule, Hildesheim

Bevor wir in die Osterferien starten konnten, brachte uns die Corona-Pandemie zwei Wochen zusätzlicher Freizeit. So haben es sicher einige Schülerinnen und Schüler erlebt.

Anders an unserer Schule, der Friedrich-List-Schule in Hildesheim. Schon vor den Ferien haben wir (Jahrgang 11) viele Aufgaben von unseren Lehrern erhalten.

Diese wurden meist terminiert, aber noch nicht zensiert. Und jetzt – nach den Ferien – geht es so weiter. Nur dass jetzt die erarbeiteten Aufgaben zensiert werden sollen bzw. dürfen.



Der Weg zur Schule, der Schulalltag, der Austausch mit meinen Mitschülern und Lehrer fehlt.

Die Situation im Großen und Ganzen ist für mich schon belastend. Der Weg zur Schule, der Schulalltag, der Austausch mit meinen Mitschülern und Lehrer fehlt, das Verabreden nach der Schule. Ich habe für mich beschlossen, dass ich zu Hause bleibe und meine sozialen Kontakte soweit wie möglich einschränke. Von einigen anderen

hörte ich, dass sie sich verabredeten und sich auch weiterhin treffen. Sicher war bzw. bin ich auch draußen. Das Wetter muss man genießen – aber anders genießen als sonst.

Das Leben in meiner Familie hat sich dahingehend geändert. Wir beschränken uns auf das Wesentliche. Oft führen wir uns vor Augen, dass wir es – im Gegensatz zu den Spaniern – doch noch guthaben. Wir dürfen raus, Spazierengehen, Laufen, Radfahren – also uns „frei“ bewegen.

Der Weg zur Digitalisierung wurde nun beschleunigt – quasi von 10 auf 100. HomeOffice für viele unvorstellbar, jetzt wird die Möglichkeit gern angenommen.

Sicherlich kann HomeOffice eine Bereicherung für die Familie sein, wenn alles seinen „normalen“ Gang wieder läuft, z. B. Kitas wieder geöffnet sind. Im Moment stelle ich es mir für Familien mit kleinen Kindern sehr schwierig vor.

Die Pandemie hat viele Wirtschaftszweige nahezu lahmgelegt, ich denke da an die Friseure oder aber auch an Cafés und Restaurants. Die Verluste, die diese Betriebe hinnehmen müssen, übersteigen sicherlich meine Vorstellungskraft. In anderen Betrieben, wie zum Beispiel Produktionsstätten wurde die Produktion auf Sicherheitsausrüstung umgestellt, um die Mitarbeiter vor Kurzarbeit oder gar Entlassung zu schützen. Die Volkswirtschaft weltweit leidet. Es kommt in allen Bereichen zu hohen Verlusten.

Mir ist aufgefallen, dass es jetzt ein größeres Miteinander über Staatsgrenzen hinaus gibt. Man hat sich auf digitalem Weg getroffen und sich ausgetauscht. Weiteres Vorgehen wird besprochen.

Die Frage nach der ärztlichen Versorgung stellte sich mir auch. „Was ist mit den Großeltern? Wie können wir helfen? Was können wir tun? Was passiert, wenn sie ins Krankenhaus müssen?“

Und dann die Frage nach den Folgen der Pandemie für uns alle, für die Familie... Meines Erachtens sollte es eine ganz langsame Rückkehr zur „Normalität“ geben. Nur so können wir der Wissenschaft die Zeit geben, einen geeigneten Impfstoff zu entwickeln: einen Impfstoff, der allen helfen kann und soll.

Eine gemeinsame Aufgabe

*Niklas Scheele,
Klasse 11, IGS Göttingen*

In der Zeit des Corona-Virus sind meine Familie und ich viel zusammengekommen. Ich bin der Meinung, dass man mit der Sozialen Isolation viel erreichen kann, solange man das durchhält. Ich finde das sehr spannend und auch erstaunlich, was in der Zeit jetzt alles passiert. Ich bin auch der Meinung, dass diese Pandemie uns zeigt, wie gefährlich solche Viren und Bakterien sein können und uns das zum Nachdenken bringt. Wie zum Beispiel, dass man nicht so leichtsinnig mit Antibiotika umgeht, weil so ein Bakterium oder Virus eine Menge Schaden anrichten können. Ich weiß, dass das Corona-Virus hat nichts mit Antibiotika zu tun hat.



Hoffentlich bleibt nach der Pandemie noch ein bisschen was von dem „Gemeinsam sind wir stark“ über

Es kam die Frage, ob wir digitaler werden - ich glaube schon. Man wird vielleicht etwas in dem Bereich Schuldigitalisierung machen; die Schulen, die sich schon ein bisschen beschäftigen, haben jetzt ein Vorteil gegenüber den anderen Schulen. Und vielleicht nimmt die Bundesregierung das Thema Schuldigitalisierung jetzt auch ein bisschen ernster. Ich glaube, auch auf Dauer ist das ganz normal: Homeoffice und Zuhause lernen - nur müssen wir uns erstmal dran gewöhnen. Aber ich glaube nicht, dass das schlechter wäre.

Was mich auch sehr interessiert ist: wie lange wird die Wirtschaft noch ruhen und wieviel Wirtschaftswachstum werden wir am Ende des Jahres verlieren? Meine Meinung ist auch, dass die Wirtschaft bald wieder rollen kann. Nicht dass der wirtschaftliche Verlust so groß ist, dass wir davon mehreren Jahren noch Verluste haben, weil einfach zu viele kleine Unternehmen pleite gegangen sind und einfach Keiner mehr das Risiko eingeht, ein Unternehmen zu gründen. Vielleicht werden sich die Menschen nach dieser Pandemie mehr schützen, wie zum Beispiel mehr Hände waschen oder immer in den Ellbogen niesen.

Aber was ich auch noch mal sagen will: wir Menschen bekämpfen uns schon seit Jahren auf dieser Welt. Der wirkliche Feind - sehen wir jetzt - sind nicht die Menschen, sondern so ein Virus oder Bakterium. Und in solchen Zeiten müssen wir zusammenhalten und gemeinsam gegen das Virus kämpfen, weil, gemeinsam sind wir stark, und nur so können wir das Virus bekämpfen. Hoffentlich bleibt nach der Pandemie noch ein bisschen was von dem „Gemeinsam sind wir stark“ über und wir halten mehr zusammen.

